Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
Annahme: Kirchplatz 3 bei R. Graßmann
und (Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.)

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 262. Freitag, 8. November 1872.

Die Führer der Junkerparthei im Herrenhause.

Das Herrenhaus hat, indem es in seiner Mehrheit den Führern der Junkerparthei gefolgt ist, die neu zu begründende Kreisordnung verworfen und der Entwickelung des Staatslebens damit einen schweren Schlag versetzt Die Führer jener Parthei haben dabei über die Ziele, welche sie verfolgen und die Grundanschauungen, von denen sie ausgehen, sich so klar ausgesprochen, daß über die Ziele dieser Parthei kein Zweifel obwalten kann.

Graf zur Lippe, der frühere Justizminister, gehört der Linken jener Parthei an, die am wenigsten weit geht. Aber auch er behauptet in seiner Rede vom 23. Oktober d. J., daß der Staat und die Krone nur sicher seien, wenn sie sich auf seine Parthei stützen. „Der Adel bildet die natürliche Stütze der Monarchie", sagt der Graf, nicht das Volk; aber auch nicht der ganze Adel, denn auch Fürst Bismarck, auch Graf Eulenburg gehören dem Adel an, und doch wandeln sie nach dem Redner „den sehr gefährlichen Weg der Revolution" und schlagen Gesetze vor, die so unbrauchbar sind „wie Schlittschuhe im Sommer". Diese Minister will der Herr Graf deshalb beseitigen, er will den Thron wieder durch sich und seine Gesinnungsgenossen stützen. Nur Schade, daß der König auf diesen Vorschlag nicht eingehen will.

Herr v. Kleist-Retzow repräsentirt die wahre Mitte jener Parthei. Er geht in der Selbstschätzung schon etwas weiter. Wenn der Graf zur Lippe in sich und seiner Parthei nur die wahre Stütze des Thrones sieht, so sieht der Herr v. Kleist-Retzow in jedem Mitgliede seiner Parthei schon einen kleinen König, dem der König von Preußen nur als primus inten pares, nur als Erster unter den Gleichen zur Seite steht. „Die Königliche Macht ist nur zu erhalten, wenn sie der erste Berg unter umgebenden Bergen zu Hügeln ist", das sind die Worte des geehrten Redners vom 23. Oktober, die von den Partheigenossen nicht nur ohne Widerspruch hingenommen, sondern auch durch Zurufe als richtig bezeichnet sind. Herr v. Kleist-Retzow soll denn auch, wie die „Neue Stettiner Zeitung" berichtet, auf dem Schulzenamte seines Gebietes sein Kleistsches Wappen neben das Hohenzollernsche Wappen gesetzt und dadurch dieser Auffassung der Lage Rechnung getragen haben.

Es sind diese Aeußerungen nicht etwa aus Versehen, nicht aus Uebereilung den Lippen des genannten Herrn entflossen, sie offenbaren uns recht eigentlich die Grundanschauung dieses Herrn und vieler seiner Genossen. Sie die Berge neben dem Könige, das ganze andere Volk eine „nivellirte Masse". Sie die Herren, denen alles erlaubt sein soll, das andere Volk die zu beherrschende Masse, gegen welche sie sich alles erlauben können. Was hat der genannte Herr nicht alles gethan, da er als Oberpräsident in Rheinland residirte. Die Rheinländer wissen noch heute von jener Zeit zu erzählen, wo dieser Herr wie ein kleiner König uumschränkt in Rheinland herrschte und jedermann, selbst die Prinzen des Königlichen Hauses, seine Macht fühlen ließ. Auch heute noch sieht dieser Herr wie ein König stolz auf die Minister des Reiches herab. „Ich hoffe und rechne darauf, daß wir noch recht viele Beschlüsse fassen werden, welche dem Herrn Minister unannehmbar erscheinen", erlaubt sich dieser Herr in der Sitzung vom 26. Oktober dem Minister Graf Eulenburg zu antworten.

Wäre dies hoffärtige Auftreten eines kleinen Gutsbesitzers aus dem Kreise Belgard, der als Landrath und Oberpräsident erst durch die Hohenzollern etwas geworden ist, und jetzt sich einbildet, ein König neben dem deutschen Kaiser zu sein, nicht so überaus komisch, so könnte es sehr ernst erscheinen. Wem fiele hierbei nicht das kleine Vögelchen ein, das, sich in den Federn des Königlichen Adlers versteckend und von ihm in die Höhe getragen, dann sich noch eine winzige Strecke erhob und nun wähnte, höher als der Adler gestiegen zu sein, von den andern Vögeln aber zum Spotte der Zaunkönig genannt ward. Auch der Be garder Herr verdiente in der That, daß man ihn nach diesem Verhalten mit dem Titel „Zaunkönig von Belgard" beehrte.

Herr von Waldow-Steinhöfel stellt endlich die äußerste Rechte jener Partei dar. Sieht Graf zur Lippe in sich und seinen Genossen die einzige wahre Stütze des Thrones, erklärt Herr v. Kleist-Retzow sich und seine Freunde für gleichstehend mit dem Könige, so belehrt uns Herr v. Waldow, daß sein Geschlecht hoch über dem der Hohenzollern stehe. Denn sein Geschlecht war nach ihm schon in Pommern ansässig, ehe die Hohenzollern ins Land kamen. Die Kritik schweigt bei solcher schwindelhaften Einbildung. Man kann darüber nur lächeln. Ernst aber bleibt es dennoch, daß es Männer und dazu Mitglieder des Herrenhauses geben kann, die bis zu so krankhafter Höhe die Einbildungen von ihrem eigenen Werthe und ihrer Wichtigkeit hinaufschrauben.

Deutschland.

Berlin, 6. November. Die „Prov.-Corresp." wirft einen Rückblick auf die Geschichte der Kreisordnungsreform, erklärt das Gelingen der Vereinbarung im Abgeordnetenhause für einen bedeutenden Erfolg einer zugleich echt freisinnigen und wahrhaft konservativen Politik und fährt dann fort:

Zum zweiten Male in drei Jahren ist die Reform, welche zugleich der Grundstein aller weiteren inneren Neugestaltungen werden soll, nach sorgfältiger besonnener Vorbereitung schließlich an dem Widerstreben des Herrenhauses gescheitert. Diesem hartnäckigen Widerstande gegenüber übt die Regierung eine entschieden konservative Pflicht, indem sie die als nothwendig erkannte Reform und die Frucht der gewonnenen grundsätzlichen Vereinbarung mit dem Abgeordnetenhause nicht preisgeben will. Die Regierung täuscht sich nicht darüber, daß durch ein wirkliches Scheitern der angebahnten Reform das gesammte innere Parteiwesen unaufhaltsam zu der früheren Leidenschaftlichkeit und Heftigkeit zurückgeführt und eine radikale Strömung erzeugt würde, welche das Staatswohl auf das Schwerste gefährden könnte. Schon jetzt hat die schroffe Ablehnung seitens des Herrenhauses die Parteileidenschaften zu einer Bitterkeit gereizt, wie sie seit Jahren im politischen Leben nicht vorhanden war, und die leidenschaftlichen Stimmungen würden sich unfehlbar immer mehr steigern, wenn die Regierung des Königs nicht mit starker Hand die drohenden Gefahren abzuwenden entschlossen wäre. Es ist die Aufgabe einer echt konservativen Politik, zunächst dafür zu sorgen, daß das Ansehen der Krone und die gesammte innere Entwickelung nicht durch das Scheitern einer als dringend erkannten Reform tiefen Schaden erleide. Bei der Errichtung des Herrenhauses ist Vorkehrung getroffen worden, daß Sr. Majestät dem Könige in Fällen von entscheidender Wichtigkeit die Macht nicht fehle, einen hartnäckigen Widerstand der augenblicklichen Mehrheit des Hauses zu brechen.

Wenn die Regierung des Königs von dieser Machtbefugniß im gegenwärtigen Falle Gebrauch macht, so wird es zugleich mit der Absicht und Wirkung geschehen müssen, daß das Herrenhaus in Zukunft vor ähnlicher Verleugnung seiner Stellung und seines Berufs und damit zugleich vor der Nothwendigkeit erneuter äußerer Einwirkung bewahrt bleibe.

Ueber den Weg, welchen die Staatsregierung für die neue Session einschlagen will, schreibt das halbamtliche Blatt:

Die Staaatsregierung ist inzwischen damit beschäftigt, den Entwurf der Kreisordnung unter wesentlicher Aufrechterhaltung der mit dem Abgeordnetenhause vereinbarten Grundlagen, jedoch unter Abänderung einzelner Bestimmungen, bei denen erhebliche praktische Bedenken obwalten, neu festzustellen. Der neue Entwurf wird zunächst dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden, und es ist alle Aussicht vorhanden, daß hier die wiederholte Annahme in kurzer Zeit erfolgen wird. Bis dahin werden die Maßregeln getroffen sein, durch welche das Gelingen der Reform auch im Herrenhause gesichert werden soll.

Endlich meldet das Blatt: Unser Kaiser hat in der letzten Woche wiederholte und längere Berathungen mit dem Minister des Innern und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Staats-Ministeriums in Betreff der parlamentarischen Krisis gehabt. Se. Majestät widmet der Durchführung der als unerläßlich erkannten Maßregeln die vollste Theilnahme und Entschiedenheit und wird vermuthlich nach der am Mittwoch (6.) erfolgenden Rückkehr von einem zweitägigen Jagdausfluge nach Hannover in den nächsten Tagen den Ministerrath zu einem Conseil unter des Königs Vorsitz berufen.

— Am 31. Oktober hat, wie der „K. H. Z." berichtet wird, der Magistrat der Stadt Memel den Kaufmann und Stadtrath Wilhelm Richter, lange Zeit Obervorsteher der Kaufmannschaft, zur Präsentation für das Herrenhaus gewählt.

— Die Ursache des Eisenbahnunfalls auf der hessischen Nordbahn wird (nach amtlicher Notiz) in einer im Verhältniß der Konstruktion der Lokomotive zu großen Fahrgeschwindigkeit vermuthet. Der Oberbau der Bahn fand sich in gutem Zustande. Uebrigens scheinen die Folgen des Unglücks weniger groß zu sein als vermuthet werden mußte. Die „Hess. Morgenztg." berichtet: Der Zug entgleiste, als er bei Haueda aus dem Einschnitt heraus auf den Damm kam. Die Maschine und der Tender fielen rechts, die Wagen links an der Böschung herunter. Mit Ausnahme zweier Wagen, welche auf dem Damme stehen blieben, ist alles Material zertrümmert. Lokomotivführer und Heizer sind durch das aus dem Tender in Folge des Stoßes hervorströmende heiße Wasser schwer verbrannt, aber nicht, wie berichtet wurde, getödtet. Ein Einjährig-Freiwilliger (Husar), der in einem Coupee zweiter Klasse nahe hinter dem Postwagen saß, ist der einzige Todte. Leichte Kontusionen haben mehrere Passagiere erlitten, die meisten kamen jedoch mit dem Schreck davon. Der Postwagen hat sich mehrmals den Damm herunter überschlagen und ist völlig zertrümmert, aber die Postbeamten sind mit unbedeutenden Verletzungen davon gekommen. — Das Geleise ist bereits wieder fahrbar, der Schaden natürlich beträchtlich.

Gumbinnen, 6. November. Die Cholera ist nunmehr auch im hiesigen Regierungsbezirke ausgebrochen. Bis zum gestrigen Tage wurden in Prostken (Kreis Lyck) 2, in Johannisburg, Pilchen und Sdorren (Kreis Johannisburg) 10 Erkrankungsfälle gemeldet. Von den ersteren verlief einer, von den letzteren sechs mit tödtlichem Ausgange.

Braunschweig, 6. November. Einer Mittheilung der „Braunschweiger Zeitung" zufolge ist heute der Kontraktabschluß der Staatsregierung mit einem Berliner Konsortium, betreffend die Erwerbung der dem Staate gehörigen Braunkohlengruben vorbehaltlich der Zustimmung des Landtages erfolgt. Der Kaufpreis beträgt 1,535,000 Thaler.

Dresden, 6. November. In der heutigen Sitzung der 2. Kammer gelangte §. 9 des Verwaltungs-Organisationsgesetzes zur Diskussion. Der Majoritäts-Antrag, alle über 15,000 Seelen zählenden Städte oder Städte mit drei juristisch gebildeten Stadträthen aus den Verwaltungsbezirken auszuscheiden, wurde abgelehnt, der Minoritätsantrag, blos die drei größten Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz auszuscheiden resp. denselben selbstständige Verwaltung zuzugestehen, mit 38 gegen 26 Stimmen angenommen.

Ausland.

Wien, 4. November. Die Kaiserliche Familie wird des Ausbruchs der Cholera in Pesth und Ofen wegen ihren dortigen Aufenthalt abkürzen und nach Wien zurückkehren. Der Aufenthalt in Wien wird aber ebenfalls nur ein ganz kurzer sein und dürfte sich die Kaiserliche Familie schon demnächst wieder nach Meran begeben. Es ist leicht möglich, daß die Gegner der Verfassung auch daraus wieder politisches Kapital zu schlagen versuchen, wie denn stets auf die Thatsache, daß die Kaiserliche Familie in diesem Jahre nur vorübergehend in Wien oder Schönbrunn verweilt, als auf einen Beweis hingewiesen wird, daß die Reichshauptstadt sich keiner besonderen Sympathien in den Allerhöchsten Kreisen erfreut. Indessen hat die Vernachlässigung Wiens damit nichts zu thun, da dieselbe lediglich darin ihren Grund hat, daß die Hofburg sowie das Schloß Schönbrunn der Weltausstellung wegen einer gründlichen Reform unterzogen werden, so daß die der Kaiserlichen Familie zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten sehr beschränkt sind.

— Ueber den neuen deutschen Botschafter in Konstantinopel schreibt man der „N. Fr. Presse": „Einige deutsche Blätter scheinen dieser Wahl des Fürsten Bismarck für den Konstantinopler Posten eine besondere Bedeutung beizulegen, und zwar in dem Sinne, daß der Reichskanzler hier eine aktive Politik inauguriren und in den orientalischen Angelegenheiten eine ausgesprochene Haltung annehmen wolle. In den hiesigen offiziellen Kreisen wird diese Ansicht nicht getheilt. Konstantinopel muß für das Berliner Kabinet mehr denn je ein Observations-Posten, als ein Schauplatz einer diplomatischen Aktion bleiben. Eine andere Politik könnte nur zu ernsten internationalen Verwickelungen führen. Für den Fürsten Bismarck ist auch gar keine Nöthigung vorhanden, hier eine andere Haltung zu beobachten, da die übrigen Regierungen sowohl aus Tradition, wie aus unbestreitbarer Berechtigung und vermöge ihrer geographischen Lage dieselben Interessen überwachen, die das deutsche Reich zu wahren sich den Anschein giebt. Herr von Keudell wird demnach, ganz abgesehen von seinen besonderen diplomatischen Vorzügen, ein Gesandter wie jeder andere sein und wahrscheinlich nur die Aufgabe haben, im Geiste der diplomatischen Tradition Preußens im Oriente fortzuwirken. Mir scheinen daher auch die Gerüchte über die Bedeutung der Ernennung des Herrn v. Keudell wenig begründet."

Bern, 6. November. Die Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen, welche gestern hier eingetroffen war, hat heute Vormittag ihre Reise nach Ber fortgesetzt.

Paris, 4. November. Unter dem Vorsitze des Herrn A. de La Valette war ein Comitee zur Errichtung eines Denkmals für Herrn Thiers zusammengetreten. Die gute Absicht ist aber durch folgende Zuschrift des Kabinetschefs des Herrn Thiers vereitelt worden:

Versailles, 1. November. Meine Herren! Der Herr Präsident der Republik hat auf indirektem Wege Kenntniß davon erhalten, daß Sie den Plan gefaßt haben, ihm mittelst einer Nationalsubskription ein Denkmal zu errichten. Herr Thiers ist von dieser Absicht, die für ihn und für Diejenigen, die sie hegen, nur sehr ehrenvoll sein kann, sehr gerührt. Aber er hat mich beauftragt, Sie zu bitten, Ihrem Projekt weiter keine Folge zu geben. Ehren, wie die, welche Sie Herrn Thiers erweisen wollen, haben erst für die Nachwelt eine Bedeutung. Die Mitlebenden können nie gute Richter sein. Selbst wenn sie, was schon sehr schwierig ist, ganz unparteiisch sind, so nehmen sie doch keinen Standpunkt ein, der ihnen ein erschöpfendes Urtheil gestattet. Der Tod allein, indem er die Laufbahn abschließt, ermöglicht der Geschichte, das Ganze des Lebens, das er unterbricht und heiligt, zu umfassen. Diesem Richterstuhl muß es füglich überlassen bleiben, Herrn Thiers, wenn die Zeit gekommen sein wird, zu richten. Frankreich hat ihm schon die schönste Belohnung zuerkannt, die er bei Lebzeiten empfangen konnte: es hat ihm die große und mühevolle Pflicht anvertraut, es zu regieren. Er erfüllt diese Pflicht mit der unermüdlichsten Hingebung; und Alles, was die guten Bürger, die sich beeifern, ihm ihre Dankbarkeit zu bezeugen, heute für ihn thun können, ist: ihn in der liberalen und zugleich konservativen Politik, die er zu der seinigen gemacht hat und die allein das Heil der französischen Gesellschaft sichern kann, zu unterstützen. Genehmigen Sie ꝛc. Barthelemy St. Hilaire.

Das „Journal des Debats" bemerkt dazu: „Diese Ablehnung sollte den so schnell zum Enthusiasmus bereiten oder von Natur zur Schmeichelei geneigten Geistern, welche nie die Würde mit der Dankbarkeit zu vereinigen wissen, zur Lehre dienen. Unglücklicherweise sind diese Geister zu zahlreich unter uns und nicht der kleinste unserer Fehler und eine der bedeutendsten Ursachen unserer Zwietracht und unseres Unglücks ist die verabscheuungswerthe Leichtigkeit, von der Revolte zum Servilismus überzugehen."

— Das Blatt des Herrn About, das „XIX. Siecle" bringt aus Epernay folgende menschenfreundliche Korrespondenz: „Die Räumung von Epernay ist eine vollendete Thatsache. Von den Preußen bleibt nichts mehr übrig, als das Andenken ihrer Quälereien. Ihr frühzeitiger Abzug ist Typhusfällen zu danken, die in unserer Stadt aufgetreten sind, und wir wollen hoffen, daß sie die Keime der Epidemie mit sich fortgetragen haben. Nun verhüte Gott, daß sie unseren unglücklichen Brüdern mittheilen, deren Lasten sie jetzt vermehren werden."

— Der „Corsaire" veröffentlicht ein Schreiben eines ausgewanderten Metzers, Herrn Fiévée, der sich mit seiner Familie in Algerien niedergelassen hat, an den Gouverneur Herrn v. Gueydon. Unter Anderem heißt es darin:

Das Haftgut, von dem Sie so viel Lärm machten, ist eine Lockspeise; die auf dem Papiere aufgezählten Dörfer sind Dörfer, die nur in Ihrer Einbildung existiren, die Ländereien, von denen Sie so viel Aufhebens machten, sind ein reiner Hohn. Wagen Sie etwas zu Ihrer Rechtfertigung anzuführen, wenn Sie können. Sie verdienen, im Angesichte der Welt an den Pranger gestellt zu werden.... In der Nähe von Bougie ist ein Dorf, La Reunion genannt. Im Monat Mai brachte man dort eine Anzahl Einwanderer in Laubhütten unter, zu deren Errichtung die Araber mit Stockschlägen getrieben wurden. Dieselben warten seitdem noch immer auf die Ländereien, die ihnen zugetheilt werden sollen, und sind natürlich vollständig entmuthigt. Einige sind gestorben, Andere, so hieß es wenigstens in Bougie, wollen durch den preußischen Konsul die Mittel erlangen, um zum Elsaß zurückzukehren. Kurz, das Dorf wird bald leer sein. Auch ich, im Vertrauen auf die Versprechungen der Nationalversammlung, habe Ländereien in Algerien verlangt, um mich mit den Meinigen dort anzusiedeln. Seit einigen Monaten, daß ich dieses Gesuch gemacht, habe ich noch keine Antwort darauf erhalten. Ich bin Ingenieur und kann durch Arbeit überall mein Brod verdienen; allein die Unglücklichen, welche auf das Stück Land warten, das sie ernähren soll, sind im äußersten Elend.

Der „Corsaire" setzt hinzu: „Diese Thatsachen sind leider nur zu wahr; zahlreiche Familien, welche ein Recht hatten, auf den Schutz, die Hülfe und die Versprechungen der Regierung zu zählen, sind vielleicht schon auf dem Punkte angelangt, zu bedauern, die heimathliche Erde verlassen und ihre Interessen einem Vaterlande geopfert zu haben, welches sie heute im Stiche läßt."

— Die Affaire von La Fere schwebt noch immer. Einstweilen hört man, daß der Oberstlieutenant Fabre, der bekanntlich dem Kriegsminister antirepublikanische Gesinnungen untergelegt haben soll, nach Algier geschickt worden ist. Man ist aber zweifelhaft, ob dies als Strafe oder als eine Vertrauensmission

aufzufassen sei. Auch das Erstere angenommen, sind die Radikalen aber mit diesem Ausgange keineswegs zufrieden, und die „Republique francaise“ sucht heute dem Kriegsminister zu beweisen, daß er selbst schon längst hätte seine Demission geben müssen.

— Der „Bien public“ meldet: „Es ist ganz unrichtig, daß Graf Arnim irgend welche Bemerkungen oder Beschwerden über den Tagesbefehl des General Ducrot vorgebracht hätte. Gleichwohl wird sich der Ministerrath mit dieser Angelegenheit beschäftigen, da er wünscht, daß von den Worten, welche dem Tagesbefehl eine bedauerliche Bedeutung gegeben haben, auch nicht eine Spur zurückbleibe.

Paris, 4. November. Die Kammerferien gehen zur Neige, Herr Thiers arbeitet an seiner Botschaft und die Abgeordneten schnüren ihre Ränzlein zur Wanderschaft nach Versailles. Was hatte man, was hatte namentlich die Regierung sich nicht von diesem parlamentarischen Waffenstillstand versprochen. Die politischen Leidenschaften sollten sich beruhigen, die Landesvertreter im Umgange und vertrauten Meinungsaustausche mit ihren Mandanten sich verjüngen, die Gegensätze sich abschleifen und die Nation selbst vermittelnd, schlichtend entscheidend in den heißen Kampf der Parteien eintreten. Alles das stellt sich jetzt als eitel Redensart und Selbsttäuschung heraus. Von Versöhnung oder nur gutem Willen zu einer Verständigung nirgends eine Spur, dagegen in allen Lagern herausfordernder Trotz: Gambettas Rundreise, die Wallfahrten der Ultramontanen, der Brief des Grafen Chambord, die Ausweisung des Prinzen Napoleon und jetzt das Bankett der Fusionisten in Bordeaux waren ebenso viele Fehdebriefe, welche die Parteien einander oder der Regierung zuschickten. Als am 20. Oktober Se. Majestät das Land befragt wurde, lautete sein Verdikt gleichfalls schroff und extrem, und eben heut meldet man aus le Mans und Melun neue Wahlsiege der Radikalen. Schon wollen die konstitutionellen Aerzte in ihrer Verzweiflung das allgemeine Stimmrecht korrigiren, der Eine die Wähler mit der Polizei zur Urne treiben, der Andere die politische Großjährigkeit um vier Jahre über die bürgerliche erhöhen, ein Drittel überhaupt nur in homöopathischen Dosen wählen lassen. Und die diese Vorschläge machen, betheuern sämmtlich, daß sie dem Lande, id est dem allgemeinen Stimmrecht, aus dem Herzen reden: das allgemeine Stimmrecht will gar nicht allgemein sein! Herr Thiers hört diese Konsultation lächelnd an; ob allgemeines oder beschränktes Stimmrecht, sagt er sich, ob eine ultramontane oder eine radikale Kammer, bin ich nicht für Alle gleich unentbehrlich? In der That ist es, wenn man den Dingen auf den Grund geht, der eminente Egoismus des Präsidenten, welcher jeden Ausgleich zwischen den Parteien unmöglich macht. Diese Politik wäre bei dem Gründer einer Dynastie entschuldbar, sie ist bei dem Gründer eines Freistaats unverzeihlich. Auch giebt es hier gewiegte Beobachter, die da finden, daß der Stern des Herrn Thiers im Erbleichen ist, daß auch das sinnreichste Balancirspiel endlich ermüdet und daß, wer allen Parteien angehören will, schließlich von allen verleugnet wird. Wir wollen nicht so weit gehen, den nahen Sturz des Herrn Thiers vorherzusagen; aber es nicht zu verkennen, daß die Zahl seiner Gläubigen in der Nationalversammlung während der Ferien nicht nur nicht zu-, sondern erheblich abgenommen hat.

Paris, 5. November. Der neue französisch-englische Handelsvertrag ist heute, wie der „Bien public“ meldet, in London unterzeichnet worden. — Dem „Temps“ zufolge wäre der Präsident der Republik entschlossen, die Frage über Auflösung oder Erneuerung der Nationalversammlung bis zum Mai künftigen Jahres zu vertagen; jedenfalls würde aber die jetzige Session der Nationalversammlung die letzte derselben sein.

— Der Brief des Kaisers von Rußland an den Prinzen Karl macht großes Aufsehen und kam sehr gelegen, da in letzter Zeit hier mit russischen Sympathien wieder großer Spuk getrieben wurde. Thiers gab heute Abends ein großes militärisches Diner, welchem sämmtliche Generale der Versailler und Pariser Armee beiwohnten. Die Anwesenheit Rocheforts in Versailles wird vom „Temps“ bestätigt; er erhielt die Erlaubniß, in Versailles die hoffnungslos erkrankte Mutter seiner Kinder in extremis zu heirathen, um die Kinder zu legitimiren. Rochefort wird dann nach Fort Oleron zurückgebracht werden.

Paris, 6. November. Auf die vom Prinzen Napoleon wegen seiner Ausweisung erhobene gerichtliche Klage ist vom Generalprokurator verfügt worden, daß er sich derselben stattzugeben abgehalten sehe, weil der Ausweisungsbefehl vom Präsidenten des Ministerrathes erlassen, deshalb als ein Staatsakt zu betrachten sei und nur die Nationalversammlung zur Aburtheilung über die Angelegenheit kompetent erscheine. Eine darauf veröffentlichte Antwort des Prinzen geht umständlich auf die Gründe des General-Prokurators ein und erklärt, daß der Prinz alle ihm zu Gebote stehenden Mittel erschöpfen werde, um eine Entscheidung der Sache im Rechtswege herbeizuführen.

Italien. In Neapel spricht man, wie der „Presse“ von dort geschrieben wird, von nichts Anderm, als von einer angeblichen Verschwörung gegen das Leben des Königs Viktor Emanuel und kommentirt natürlich die Sache in der mannigfachsten Weise. Die ganze Geschichte verhält sich folgendermaßen: Ein aus Palermo gebürtiger Tambour der Nationalgarde von Neapel präsentirte sich nämlich dem Kommandanten dieses Korps, General Matterazzo, mit einem Papier, welches er angeblich in den Gängen des Munizipal-Palastes, in welchem sich auch das Kommando der Nationalgarde befindet, gefunden habe. In diesem Papiere war in ziemlich konfuser Weise von einem gegen die Person des Königs beabsichtigten Attentate die Rede und wurden sogar einige Personen, als mit der Ausführung des Attentats betraut, namentlich angegeben. Der belobte Tambour, ein ehemaliger venetianischer Soldat, maßte sich um die gemachte Entdeckung ein großes Verdienst an und forderte eine entsprechende Belohnung; als aber die Sache näher geprüft wurde, zeigte es sich, daß die auf dem erwähnten Papiere als Verschwörer gegen die Person und das Leben des Königs bezeichneten Personen gar nicht existiren und die ganze Sache wahrscheinlich ein Schwindel des besagten Tambours selbst sei. Derselbe wurde scharf ins Gebet genommen, beharrt aber bei der Aussage, daß er das erwähnte Papier mit dem famosen Verschwörungsplan wirklich gefunden habe, und konnte ihm daher nichts vorgehalten werden, so daß es Jedermann freisteht, an die Existenz dieser Verschwörung zu glauben oder nicht; da aber die Neapolitaner an Schauder- und Verschwörungsgeschichten großen Gefallen finden, so hört man jetzt in ganz Neapel von nichts Anderem sprechen, als von dem beabsichtigten Attentat gegen die Person des Königs und dessen glückliche Verhinderung.

London, 5. November. Der englisch-französische Handelsvertrag ist heute im auswärtigen Amte durch Lord Granville und den französischen Geschäftsträger unterzeichnet worden. — Nächsten Sonnabend, den 9. d. M., tritt der neue Lord-Mayor sein Amt an und ist in Folge dessen Börsenfeiertag.

— 6. November. In dem neuen englisch-französischen Handelsvertrage ist u. A. stipulirt, daß im Falle der Reduktion der Accise oder anderer Steuern Seitens Frankreichs für inländische Produkte in gleichem Maße auch die Kompensationszölle reduzirt werden sollen. Wegen Feststellung den neuen Zolltarifs soll eine besondere Kommission in Paris zusammentreten. Die Tarifbestimmungen sollen bis zum 1. Januar 1877, die Bestimmungen bezüglich der Schifffahrtsabgaben bis zum 15. Juli 1879 Giltigkeit haben.

Madrid. In Abgeordnetenkreisen war heute Nachmittag die Rede von Ruhestörungen, die in Murcia ausgebrochen seien. Der Gouverneur der Provinz soll umfassende Vorsichtsmaßregeln nöthig gefunden, in der Stadt die gesammte Freiwilligen-Miliz konzentrirt und den General-Kapitän um die Sendung von zwei Kompagnien Infanterie ersucht haben.

In der Nähe von Figueras wurden drei Postkutschen von den Karlisten angehalten und die Reisenden vollständig ausgeplündert. Einer der letzteren — ein Engländer, so daß also Aufhebens genug von der Sache gemacht werden wird — und ein Postillon wurden auch verwundet. In Puigcerda wurden die Sturmglocken geläutet. — Der Bandenführer Sadalls befand sich in San Cipriano, wo er die Steuern für drei Monate erhob. Sein Kollege Cucala griff am 1. d. bei Pobleta einen militärischen Krankentransport an; der Führer der Begleitmannschaft wurde verwundet und ein Wagen mit mehreren Kranken fiel den Karlisten in die Hände.

Petersburg, 6. November. Zwischen Rußland und Oesterreich findet dem „Golos“ zufolge ein diplomatischer Schriftwechsel statt, welcher den Abschluß eines Vertrages über beiderseitige Vollstreckung der Urtheilssprüche von Civil- und Criminal-Prozessen bezweckt.

Neusatz, 5. November. Die Vertretung der hiesigen serbischen Kirchengemeinde ist durch einen Königlichen Kommissar aufgelöst und ist die Munizipalbehörde beauftragt worden, jeden etwaigen weiteren Zusammentritt dieser Körperschaft zu verhindern.

Konstantinopel, 5. November. Bei der am letzten Sonnabend stattgehabten Audienz des britischen Botschafters Elliot hat, einer Mittheilung der „Agence Havas-Reuter“ zufolge, der Sultan erklärt, er habe keineswegs die Absicht, Mahmud-Pascha an die Spitze der Regierung zurückzurufen.

Newyork, 5. November. Bei der heutigen Wahl der Wahlmänner zur nächsten Präsidentenwahl haben, den bis jetzt eingegangenen Nachrichten zufolge, in den Nordstaaten die Republikaner mit großer Majorität gesiegt. Im Staate Newyork betrug die Majorität derselben 35,000, in Pennsylvanien 110,000, in Massachussets 17,000 Stimmen. In Newhampshire und Rhodeisland erlangten die Republikaner gleichfalls eine hervorragende Majorität. Nach einer dem Präsidenten Grant zugegangenen telegraphischen Depesche haben auch in Louisiana die Republikaner bei der Wahl den Sieg davongetragen. Allen bis jetzt vorliegenden Anzeichen nach ist die Wiederwahl Grant's durch eine große Majorität gesichert. Die Wahlen selbst haben überall in der größten Ruhe und Ordnung stattgefunden. — Im Staate Newyork war heute Feiertag.

Newyork, 6. November. Nach einer dem „Journal World“ aufgestellten Schätzung werden von den gewählten Wahlmännern 253 für Grant und 113 für Greley stimmen.

Newyork, 6. November. Die weiter vorliegenden Resultate über den Ausfall der Wahlmänner-Wahlen ergeben, daß die republikanische Partei in Florida und Newada mit je 3000, in West-Virginien mit 5000 Stimmen siegte. Dagegen blieb die demokratische Partei in den Staaten Tennesse und Kentucky mit je 10,000 Stimmen in der Majorität.

— Zum Mayor der Stadt Newyork ist Haveneyer (Republikaner) erwählt worden.

Washington, 6. November. Ueber die gestrigen Wahlen liegen jetzt die offiziellen Resultate vor. Aus denselben ergiebt sich, daß die republikanische Partei in folgenden Staaten mit folgenden Majoritäten gesiegt hat:

In Ohio mit 24,000 Stimmen, in Nordcarolina mit 10,000, in Maine mit 30,000, in New-Hampshire mit 4000, in Pennsylvanien mit 100,000, in Arkansas mit 7000, in Alabama mit 10,000, in Michigan mit 40,000, in Indiania mit 20,000, in Nebraska mit 11,000, in Newyork (Staat) mit 40,000, in New-Jersey mit 7000, in Vermont mit 30,000, in Rhode-Island mit 7000, in Connecticut mit 3000, in Massachusets mit 65,000, in Illinois mit 40,000, in Jawa mit 30,000, in Wisconsin mit 10,000, in Delaware mit 2000, in Californien mit 5000, in Oregon mit 2000, in Missisippi mit 15,000, in Süd-Carolina mit 35,000, in Minosotta mit 10,000, in Cansas mit 20,000 und in der Stadt Philadelphia mit 45,000 Stimmen. Dagegen siegte die demokratische Partei in Maryland mit 7000, in Georgia mit 30,000 und in der Stadt Newyork mit 22,000 Stimmen.

Provinzielles.

Stettin, 7. November. Zum 27. d. M. und die folgenden Tage ist eine „Delegirtenkonferenz der norddeutschen Seestädte“ nach Berlin einberufen. Gegenstand der Berathung wird die Zolltarif-Reform sein. Von Seiten der hiesigen, sowie der Kaufmannschaften in Cöslin und Swinemünde ist die Betheiligung an der Konferenz bereits zugesagt.

— Im Anschluß an unsere gestrige Notiz können wir mittheilen, daß der Berlin-Stettiner Eisenbahn bis jetzt nur die Konzession für die projektirte Zweigbahn „Ducherow-Swinemünde“ ertheilt ist, in Betreff der Linie Frankfurt-Wriezen und Angermünde-Nieder-Finow dagegen die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gediehen sind.

— Der 29 Jahre alte Feuerwehrmann und Packhofsarbeiter Hoepfner wurde gestern Nachmittag in dem Packhofsmagazin Nr. 1 während der Arbeit von einem aus dem dritten Boden herabfallenden Stück Holz — einem sogen. Vorleger — derart auf den Kopf getroffen, daß ein Schädelbruch erfolgte, an dem er bereits gestern Abend im Krankenhause verstarb.

— Im Interesse des landwirthschaftlichen Gewerbes und zur Förderung der Heranbildung von geeigneten Männern für den Lehrzweck und das Versuchswesen soll ein Stipendienfonds für bedürftige Studirende der Landwirthschaft eingerichtet werden, wodurch man dem im ganzen deutschen Reiche allgemein fühlbaren Mangel an solchen Lehrkräften abzuhelfen hofft.

Vermischtes.

— Eine wunderliche Gesellschaft stand in voriger Woche vor den Assisen der Orne. In Alençon besteht seit einigen Jahren ein sehr wohlangesehenes Erziehungsinstitut für Knaben, das der Notre dame des Anges. Es ist gegründet und wird geleitet von Pater Franz d'Assisi, der vom Kapuzinergenerale zu Rom selbst den Titel eines Rektor und vom Bischofe von Seez die Ermächtigung zur Gründung eines solchen Instituts erhalten hatte. Der Ruf der Anstalt und die Zahl der Zöglinge wuchs, in Folge dessen auch die Zahl der frommen Brüder, welche der Rektor sich zu Helfern bei seinem frommen Werke erkor. Leider war unter den Jüngern ein Judas, der sich mit dem Obersten überwarf und so wunderliche Dinge denuncirte, daß die Criminaluntersuchung nicht zu vermeiden war. Was stellte sich heraus? Pater Franz d'Assisi war ein Abenteurer der schlimmsten Art, der Matrose, Buchdrucker, Novize in einem Trappistenkloster, Apotheker und endlich päpstlicher Zuave gewesen und als solcher vom Kapuzinergenerale als besonders befähigt zum gottseligen Jugendunterrichte erprobt worden war. Die Herren Collegen, die er sich erkor und die wie er das Mönchskleid trugen, waren der Eine, Pater Joseph, schon dreimal wegen Wilddieberei und thätlicher Widersetzlichkeit bestraft, der Andere, Pater Hilarius, elfmal verurtheilt wegen Bettelns, Vagabundirens, Betruges und Diebstahls, der Dritte, Pater Eusebius, hatte seit 1861 wegen Diebstahls im Zuchthause gesessen. Diese edle Brüderschaft nun hatte mit allen ihren Zöglingen, sämmtlich Waisenkindern von 8 bis 12 Jahren, Unzucht getrieben, unter sich selber nicht minder und zwar in der schamlosesten Weise. Die Verhandlungen wurden bei geschlossenen Thüren geführt, aber auch ohne dies hätten die Einzelheiten, so scandalös waren sie, sich jeder Wiedergabe entzogen. Man verurtheilte diese neuesten Apostel des geistlichen Schulunterrichts zu 5 bis 12 Jahren Zuchthaus, nach deren Erstehung sie wohl mit neuen Empfehlungen von Kapuzinergeneral und Bischof neue Waisenhäuser errichten werden.

Moskau. Ein trauriger Zufall, welcher sich auf der Rjasaner Eisenbahn zutragen und den plötzlichen Tod eines jungen Mädchens, der Tochter des Edelmannes Ssaposhok verursacht, ist vielfach besprochen worden. Der Verlobte dieses Mädchens war am 1. August nach Moskau gereist, um die polytechnische Ausstellung zu besuchen. Am 4. folgte ihm seine Braut dahin. Da der Bräutigam ihre Ankunft mehrere Tage vergeblich erwartet hatte und auch die Eltern über ihren Verbleib keine Auskunft geben konnten, wandte man sich schließlich an den moskauer Bahnhof der Rjasaner Bahn. Man fand daselbst im Comptoir das Kleid und den Hut der Verschollenen auf dem Boden liegen. Auf die Frage der Verwandten, wo die Eigenthümerin dieser Sachen geblieben, ersuchte man sie, am folgenden Tage wiederzukommen, man würde ihnen dann „die Papiere“ vorlegen. Es ergab sich, daß die Unglückliche in Rjasan ausgestiegen und zum Einsteigen erschienen war, als der Zug sich eben in Bewegung setzte. Der Schaffner war ihr behülflich, in den letzten Wagen zu steigen, so daß sie noch mitkommen konnte. Da sie ihre Sachen einzubüßen fürchtete, die sie in dem anderen Wagen gelassen hatte, ging sie aus einem Waggon in den anderen, und bei einem dieser Uebertritte glitt sie aus und fiel, ohne daß es Jemand bemerkte, zwischen die Puffer. Ihr wurden dabei beide Beine abgerissen und der Leichnam blieb auf dem Bahndamme liegen, bis der Bahnwärter ihn fand.

— Ein schweres Unglück hat in diesen Tagen die Stadt Palazzolo auf Sizilien betroffen. Ein Orkan hat zwei Stadtviertel, in denen sich das Theater, Kirchen, Klöster und viele stattliche zweistöckige Häuser befanden, in einen Ruinenhaufen umgewandelt und auch den Rest der Stadt schwer heimgesucht. Zweiunddreißig Personen, zehn in einem einzigen Hause, wurden von den fallenden Trümmern erschlagen und Tausende sind obdachlos geworden. Von einer Kirche wurde die ganze Façade, von einem Nonnenkloster die Umfriedungsmauer weggerissen, die in einem Getreidemagazin aufgestapelten Vorräthe spurlos zerstreut, mächtige Säulen weggerissen, gewaltige Bäume entwurzelt. Die Katastrophe war nächtlicher Weile über die Stadt hereingebrochen und in nicht ganz fünf Minuten das Werk der Zerstörung vollbracht. Der angerichtete Schaden wird nach Millionen berechnet.

Konstantinopel. Lieutenant William Moore und Kanonier Mahoney von dem britischen Schiffe „Shearwater“ sind am 25. v. M. von Abydos nach Sestos über die Meerenge der Dardanellen geschwommen. Leander und Lord Byron haben also wieder ein paar Nachfolger, welche ihren Schwimmerruhm theilen.

Literarisches.

Meyn, der Asphalt und seine Bedeutung für den Straßenbau großer Städte. Der Verfasser macht in dieser Schrift auf eine große Reihe wesentlicher Fehler bei der jetzigen Pflasterung der Städte aufmerksam und beweist, daß die große Mehrzahl derselben durch Asphaltirung der Straßen gehoben wird. Die Thatsachen, welche das Buch in dieser Beziehung vorführt, sind so schlagend und überzeugend, daß wir das Buch jedem empfehlen können, der ein klares Urtheil über diese Angelegenheit zu gewinnen wünscht.

Wollbericht.

Breslau, 3. November. Der rege Verkehr in den vorangegangenen Wochen hat seit unserem letzten Berichte nachgelassen. Die Umsätze während der Zeit waren von keinem Belang, welcher Umstand wohl mit der baldigen Frankfurter Messe in Verbindung zu bringen ist, ca. 600 Centner verschiedener Gattung, bestehend in schlesischer und polnischer Einschur und in Capwollen (Sidney noch in den 90er [illegible]) fanden Nehmer in Fabrikanten aus Schlesien und Händlern aus Oesterreich. Preise fest, namentlich für Mittelwolle

Börsenberichte.

Stettin, 6 November. Wetter: Trübe. Wind SW. Barometer 28" 1'''. Temperatur Mittags + 10° R.

Weizen wenig verändert, per 2000 Pfd. loco gelber nach Qualität 50—$79\frac{1}{2}$ Rt, per November u. November-Dezember $80\frac{3}{8}$—$\frac{1}{4}$ Rt bez., per Frühjahr $81\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ Rt bez, $81\frac{1}{2}$ Br. u. Gd, per Mai-Juni $81\frac{1}{2}$ Rt Br.

Roggen wenig verändert, per 2000 Pfund loco russ. 52—$54\frac{1}{4}$ Rt, inländischer 53—$56\frac{1}{2}$ Rt, per November $53\frac{3}{4}$ Rt bez., per November-Dezember $53\frac{3}{8}$—$\frac{1}{2}$ Rt bez., per Dezember-Januar $53\frac{3}{4}$ Rt bez. u. Br., per Januar-Februar $54\frac{1}{4}$ Rt bez., per Frühjahr $54\frac{3}{4}$—55 Rt bez., $54\frac{3}{4}$ Br. u. Gd., per Mai-Juni $54\frac{3}{4}$ Rt Gd., 55 Br.

Gerste still, per 2000 Pfd. loco nach Qualität 48 bis 56 Rt

Hafer matt, per 2000 Pfund loco nach Qualität 38 bis 45 Rt, per November $45\frac{1}{2}$ Rt Br., per Frühjahr $45\frac{1}{2}$ Rt Gd.

Erbsen unverändert, per 2000 Pfund loco 45 bis bis $50\frac{1}{2}$ Rt

Rüböl fest, per 200 Pfd. loco $22\frac{5}{6}$ Rt Br., per November und November-Dezember $22\frac{1}{4}$ Rt bez. u. Br., $22\frac{1}{6}$ Rt Gd., Dezember-Januar $22\frac{7}{24}$ Rt bez., April-Mai $23\frac{1}{3}$ Rt Gd., September-Oktober $23\frac{5}{8}$ Rt bez., Br. u. Gd.

Spiritus fest, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß $17\frac{11}{12}$, 18 Rt bez., mit leihweisem Geb. $18\frac{1}{12}$ Rt bez., November $17\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$, $\frac{11}{12}$, 18, $18\frac{1}{24}$, $\frac{1}{12}$ Rt bez., November-Dezember $17\frac{3}{4}$, $\frac{5}{6}$ Rt bez., $17\frac{3}{4}$ Rt Gd., per Frühjahr $18\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{7}{24}$, $\frac{5}{24}$ Rt bez., $18\frac{1}{4}$ Rt Gd.

Petroleum loco $7\frac{1}{24}$, $\frac{1}{12}$—$\frac{1}{6}$ Rt bez. u. Br., November $7\frac{1}{6}$ Rt bez., November-Dezember $7\frac{1}{12}$, $\frac{1}{6}$ Rt bez. u. Br., Dezember-Januar $7\frac{1}{6}$ Rt bez.

Winterrübsen per 2000 Pfund loco 94—98 Rt, November 98 Rt Gd.

Angemeldet: 1000 Centner Roggen, 600 Centner Hafer, 2000 Centner Rübsen.

Regulirungs-Preise: Weizen $80\frac{1}{4}$ Rt, Roggen $53\frac{3}{4}$ Rt, Hafer $45\frac{1}{2}$ Rt, Rübsen 98 Rt, Rüböl $22\frac{1}{4}$ Rt, Spiritus 18 Rt

Prospect.

Vereinigte Luckenwalder Tuchfabriken.

Aktien-Gesellschaft.

Die Tuchfabrikation in **Luckenwalde** hat sich zu einer Bedeutung emporgeschwungen, welche ihr eine dominirende Stellung auf diesem Industriegebiete verleiht. Deutscher Gewerbefleiß hat hier Leistungen geschaffen, welche die fremde Concurrenz mit allseitig anerkanntem Erfolg bekämpfen.

Die **Luckenwalder Tuchfabrikate** haben sich den Weltmarkt erschlossen. **Luckenwalder** Tuche gehen in die fernsten Länder und ihre gleichzeitige Preiswürdigung und Vorzüglichkeit, unterstützt durch den täglich wachsenden Bedarf, eröffnet ihnen immer neue Absatzgebiete.

Zu den renommirtesten Etablissements in dieser Branche gehören die von der obigen Aktien-Gesellschaft erworbenen drei Fabriken der Hereen:

Emisch & Schlüter,
Gebr. Münnich & Co.,
Gustav Laue.

Diese Fabriken, deren Ruf und Leistungsfähigkeit in Fachkreisen wie von den Konsumenten übereinstimmend anerkannt wird, verfügen über die vorzüglichsten technischen Einrichtungen. Die drei Etablissements, welche großartige Anlagen und Baulichkeiten umfassen, enthalten vollständige Einrichtungen für **Spinnerei, Färberei, Walkerei, Weberei** und **Appretur** nach den neuesten und besten Systemen. Im Betriebe befinden sich drei Dampfmaschinen von zusammen 85 Pferdekraft. Die Arbeitsverhältnisse sind in hervorragendem Maße günstig; es ist nicht überflüssig zu erwähnen, daß anerkanntermaßen der dortige Arbeiterstand ein besonders gut situirter ist; die glückliche geogeaphische Lage in der Nähe des reichshauptstädtischen Handelscentrums spricht für sich selbst.

Die aufgestellten Spinn-Assortimente, 12 an der Zahl, mit circa 5,000 Spindeln documentiren die Bedeutung des Etablissements.

In Folge der immer mehr sich steigernden Nachfragen nach den Luckenwalder Tuchfabrikaten gewährt eine Association von Arbeitskraft und Capital gerade in dieser Branche und am dortigen Platze von vornherein die günstigsten Vorbedingungen für eine seltene Prosperität.

Durch die Vereinigung von drei großen bisher concurrirenden Fabriken, deren jede Einzelne in blühendstem Zustande, einer ausgedehnten Kundschaft sich erfreut, wird es möglich, den Betrieb auf breiterer Basis und in erweitertem Maßstabe fortzuführen. Erreichte die Produktion der drei Fabriken schon bisher eine Höhe von 4000 Stück jährlich, so kann dieselbe mit Leichtigkeit durch Vereinigung und Erweiterung der Betriebseinrichtungen alsbald auf 100,000 Stück erhöht werden. Der Absatz für die gesteigerte Produktion ist bereits jetzt durch zahlreiche, bis in den Monat Mai vorliegende, feste Ordres gesichert. Aus den oben angeführten Ziffern ergiebt sich die Rentabilität des Unternehmens fast von selbst.

Für die Direktion des Etablissements sind zwei bewährte Kräfte, welche schon seit Jahren in Luckenwalde als tüchtige Fabrikanten bekannt sind und selbst bedeutende Fabriken geleitet haben, die Herren

W. Rosin und
C. Hempe

gewonnen, welche dem Unternehmen das beste Prognostikon stellen lassen.

Die erwähnten drei Fabriken sind für den

Gesammtpreis von		Thlr. 515,000
erworben, wovon hypothekarisch auf 5 Jahre stehen bleiben		„ 74,500
	verbleiben	Thlr. 440,500
Hierzu Betriebs-Kapital in		„ 129,500
so daß sich ein Aktien-Kapital von		Thlr. 570,000
ergiebt.		
Hiervon sind bereits fest übernommen		„ 120,000
so daß nur		Thlr. 450,000
zur Subskription aufgelegt werden.		

Die nachstehend verzeichneten Firmen sind beauftragt, die umstehend erwähnten Actien im Betrage von Thlr. 450,000 zu nachfolgenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription aufzulegen.

§. 1. Die Subscription erfolgt al pari auf Grund des Gesellschafts-Statuts am

Freitag, den 8. und Sonnabend, den 9. November d. J.

in den üblichen Geschäftsstunden

in **Berlin**	bei der	**Allgemeinen Depositenbank,**
= **Breslau**	bei der	**Provinzial Wechsler-Bank,**
= **Brandenburg a. H.**	bei Herrn	**O. Toepffer** jun.
= **Dresden**	bei Herrn	**Ludwig Philippson,**
= **Leipzig**	bei der	**Leipziger Wechsler-Bank,**
= **Liegnitz**	bei der	**Filiale der Provinzial-Wechsler-Bank,**
= **Magdeburg**	bei dem	**Magdeburger Bankverein Klinckfieck, Schwanert & Co.**
= **Posen**	bei der	**Ostdeutschen Bank,**
= **Stettin**	bei der	**Stettiner Vereinsbank.**

§. 2. Bei der Anmeldung sind 10 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages in baar oder courshabenden Effekten zu hinterlegen.

§. 3. Repartition der gezeichneten Beträge bleibt vorbehalten.

§. 4. Für die zugetheilten Beträge werden vollängezahlte Aktien resp. Interimsscheine gegen Einzahlung der vollen Valuta von 100 pCt. und laufenden Zinsen a 5 pCt. vom 1. Oktober a. c. ab unter Berücksichtigung der event. baar deponirten Caution ausgehändigt.

§. 5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat nach weiterer Bekanntmachung zu erfolgen.

Ein Lehrer, der 10 Kinder bei geringem Einkommen zu ernähren hat, bittet um ein disponibles Instrument, um seinen zweiten Sohn in der Musik ausbilden und zum Lehrer erziehen zu können. Die Redaktion ist gern bereit, die Uebersendung zu vermitteln, wenn einer der geehrten Leser ein Instrument zur Verfügung stellen will.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn: Herrn H. Sänger (Stettin). — Herrn v. Rochow (Schwedt). — Eine Tochter: Herrn Ernst Brunnckow (Stettin). — Herrn M. Lippmann (Scheune). — Herrn Wegener (Pasewalk). — Herrn C. Gansch (Stettin). —

Gestorben: Frau Christ. Durow geb. Giese (Stettin). — Frau Wilhelmine Bossian geb. Zeug (Stettin). — — Frau Rohloff geb. Krüger (Stettin). — Frau W. Köbsel geb. Berndt (Grabow). —

Bekanntmachung.

Insterburg, den 28. Oktober 1872.

Am Donnerstag, den 14. November d. J., findet hierselbst ein außerordentlicher Vieh- und Pferdemarkt statt.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Pro 1873 sind durch das Loos folgende Greiffenberger Kreis-Obligationen zur Amortisation bestimmt.

Littr. A. Nr. 260, 262, 268, 269, 275, 277, 280, 283 à 50 Rt.,

Littr. B. Nr. 1, 14, 26, 33, 38, 50, 53, 59 à 100 Rt.,

Littr. C. Nr. 5 u. 6 à 200 Rt.,

zusammen 1600 Rt.

Die Inhaber dieser Papiere werden aufgefordert, dieselben nebst Zins-Coupons vom 1. Januar 1873 ab, am 2. Januar 1873 oder früher bei der Kreis-Kommunal-Kasse hierselbst zu präsentiren und dagegen die Summe, über welche die Obligationen lauten, in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Januar 1873 hört die Verzinsung auf.

Greiffenberg, den 17. August 1872.

Die Chaussee-Bau-Kommission.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreis-Gerichts sollen am

8. Novmbr., Vorm. von 9½ Uhr ab im Kreisgerichts-Auktionslokal,

Möbel, Wäsche, gute Kleidungsstücke, verschiedene Taschenuhren, 1 Reisepelz, 1 Mütze u. 1 Kragen, 1 Handbibliothek, verschiedene Schriftsteller, darunter Sohrs Atlas in 80 Blättern,

um 11 Uhr Gold- u. Silbersachen,

um 11½ Uhr feine und mittlere Cigarren, Kau- und Schnupftabake, Wein und Spirituosen,

um 12 Uhr 1 Wagenpferd, braunschwarzer Wallach

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Hauff.



Der

Verkauf



zweijähriger geimpfter Widder aus meiner Original-Negretti-Stammheerde, rein Ketzlin-Hoschtitz'er Abkunft hat begonnen.

Neuendorf b. Massow per Stargard i. P. im Oktbr. 1872.

C. Maass-Neuendorf.

Gegen 3—4000 Rt. Anzahlung wird ein noch in gutem Betriebe befindliches Colonial- oder Destillations-Geschäft zu kaufen gesucht, Adressen mit genauer Angabe, bezüglich auf das Geschäft werden unter **A. B. 20** i. d. Exp d. d. Bl. erbeten.



Schiffsgelegenheit



von

Bremen nach Nordamerika.

Der Unterzeichnete, von Königl. Preuß. Regierung conzessionirte Schiffsexpedient, befördert Auswanderer mit den wöchentlich von Bremen nach **Newyork, Baltimore und New-Orleans** abgehenden prachtvollen Postdampfern des **Norddeutschen Lloyd,** sowie am 1. und 15. eines jeden Monats mit großen dreimastigen Bremer-Packet-Segelschiffen nach **Newyork, Baltimore, Quebec, Neworleans** und **Galveston.**

Die Passagier-Preise sind **billigst** gestellt und wird auf portofreie Anfragen gern unentgeltlich Auskunft ertheilt.

Bremen.

Ed. Jehon.

Schiffsreder und Konsul.

Comtoir: Langestraße 54.

E. Aren, Breitestraße 33.

Auch in diesem Jahre eröffne ich, um meinen Kunden Gelegenheit zu vortheilhaften Weihnachts-Einkäufen zu geben, einen Weihnachts-Ausverkauf. Außerordentlich günstig eingekaufte Partien von Kleiderstoffen, sowie außerdem erhebliche Preisermäßigung sämmtlicher anderer Artikel sichern vorzüglichste und billigste Bedienung.

E. Aren, Breitestraße 33.

Das Magazin

von Leinen- und Baumwollenwaaren jeder Art,

und

die Fabrik



fertiger Wäsche



von

E. Aren, Breitestraße 33,

bietet wie weit und breit anerkannt stets großartigste Vorräthe in allen nur möglichen in dieses Fach schlagenden Artikeln. Ganze Aussteuern stets fertig vorräthig. Besonders

Oberhemden

nach stets neuesten Modellen elegant u. gut gearbeitet.

Billigste Preise und reellste Bedienung sichern den Ruf der Firma.

E. Aren, Breitestraße 33.

Auswahlsendungen nach außerhalb stehen sofort zu Diensten.

Meine hier zu Wollin i. Pomm. gelegene Wirthschaft, nebst den daran grenzenden Wallgarten, beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen.

Die vorhandenen Räumlichkeiten eignen sich zu einem Gewerbebetrieb.

C. Brandt, Brauereibesitzer.

Holz und Kohlen

offeriren **billigst** von unserem Lager vor dem Parnitzthor, wie frei vor die Thür durch unser Gespann.

Bestellungen im Comtoir oder auf unserm Hofe.

Wedel & Müller.

Comtoir:

Schulzenstraße 22, Eingang Heiligegeiststr.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt billig

C. Krüger, Lastadie 34.

Hauben werden sauber gewaschen

Neuenmarkt 2, 2 Treppen.

Die Pianoforte-Handlung

von

J. Meyer in Cöslin,

empfiehlt

Pianino's

aus den renommirtesten Fabriken unter fünfjähriger Garantie zu billigsten Preisen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen.

Hanf.

Sein gut sortirtes Hanflager empfiehlt den Herren Seilermeistern und sonstigen Konsumenten bei billigster Preisnotirung.

Eugen v. Knobelsdorff, Danzig.

Magenmorsellen,

empfohlen gegen Magenschmerzen, Sodbrennen, Säure im Magen ꝛc. 1 Carton 2 Sgr. bei

C. A. Schneider.

Roßmarkt u. Louisenstr.-Ecke.

Gehör-Oel

von Apotheker **C. Chop** in Hamburg heilt die Taubheit, wenn sie nicht angeboren und bekämpft sicher alle mit Harthörigkeit verbundene Uebel; das Flacon 18 Sgr.

Zu haben in **Bärwalde i. P.** bei **Carl Faltz.**

Für eine ältere größere Werkstätte nach außerhalb wird zur selbstständigen Leitung derselben ein tüchtiger Schneidermeister als Werkführer unter günstigen Bedingungen sofort gesucht. Näheres zu erfahren bei

Schwedt a. O., den 2. November 1872.

Meyer Lobatz,

Berlinerstraße 224.

Zum sofortigen oder baldigen Antritt wird ein

Seminarist

auf's Land gesucht. Meldung ist an die Gutsherrschaft in Ratteck bei Cösternitz per Coslin zu richten.

Stadt-Theater.

Freitag. **Der Barbier von Sevilla.** Komische Oper in 3 Akten.